





NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

- Wertschöpfung | **455**
- Arbeitsplätze | **455**
- Arbeitslosigkeit | **456**
- Steuerkraft | **456**
- Verschuldung des städtischen Haushalts | **457**
- Einkommen der Einwohner/-innen | **457**
- Wohnfläche | **458**
- Treibhausgasemissionen | **458**
- Anteil erneuerbarer Energie | **459**
- Anteil umweltfreundlicher Mobilität | **459**
- Siedlungsabfälle | **460**
- Luftqualität | **460**
- Lärmbelastung | **461**
- Versiegelte Fläche | **461**
- Zufriedenheit | **462**
- Unterstützungsbedürftige Personen | **462**
- Gewaltdelikte | **463**
- Lohngleichstellung | **463**
- Kinderbetreuung | **464**
- Integration: Bildungschancen | **464**
- Auslandhilfe | **465**

EINLEITUNG

1 Our common future («Unsere gemeinsame Zukunft»): 1987 von der vier Jahre zuvor gegründeten Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (World Commission on Environment and Development, WCED) publizierter und nach ihrer Vorsitzenden Gro Harlem Brundtland bezzeichneter Bericht.



Die Nachhaltigkeitsindikatoren stammen aus dem im November 2008 von der Stadtentwicklung Zürich herausgegebenen Nachhaltigkeitsbericht «Zürich – die nachhaltig ausgerichtete Metropole», welcher einen umfassenden Einblick bietet (www.stadt-zuerich.ch/nachhaltigkeit).

Der Begriff der «nachhaltigen Entwicklung»

Nachhaltige Entwicklung strebt ein Gleichgewicht zwischen den drei Pfeilern Wirtschaft, Umwelt und Soziales an. Der im Brundtland-Bericht¹ geprägte Begriff ruft dazu auf, Umwelt sowie wirtschaftliche und soziale Entwicklung neu zu sehen. Nach dieser inzwischen allgemein anerkannten Definition gewährleistet eine nachhaltige Entwicklung, «dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen». Damit wird nachhaltige Entwicklung zu einem ethischen Konzept mit einer langen, das heisst über mehrere Generationen dauernden Perspektive. Nachhaltige Entwicklung – irrtümlicherweise oft mit Umweltschutz gleichgesetzt – bietet viele Chancen. Ein wirtschaftliches Wachstum unter Berücksichtigung ökologischer Anliegen sowie gleichzeitiger Gewährleistung von Sicherheit und Bekämpfung der Armut ist die Herausforderung des 21. Jahrhunderts und liegt im Interesse von uns allen.

Nachhaltigkeit als Ziel der Stadt Zürich

Seit 1998 ist die nachhaltige Entwicklung explizit ein übergeordnetes Ziel der gesamtstädtischen Politik. Nachhaltigkeit wird dabei als «Daueraufgabe der Verwaltung» verstanden. Die Stadt Zürich stützt sich auf das Nachhaltigkeitsverständnis der Brundtland-Kommission (siehe oben) sowie auf das Drei-Dimensionen-Konzept der «Erklärung von Rio zu Umwelt und Entwicklung» der Vereinten Nationen von 1992.

Im Jahr 2007 machte sich der Stadtrat grundsätzliche Gedanken dazu, wie die Entwicklung der Stadt Zürich in den kommenden rund 20 Jahren aussehen soll. Seine Vorstellungen sind in den «Strategien Zürich 2025» zusammengefasst. Der Stadtrat skizziert darin für Zürich die langfristige Vision einer nachhaltig ausgerichteten Metropole. Die Vision nimmt Ziele aus allen drei Dimensionen auf. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Sicherung der wirtschaftlichen Grundlage. Denn diese ermöglicht es erst, die notwendigen sozialen und ökologischen Investitionen zu tätigen. Der Stadtrat verfolgt eine klare Wachstumsstrategie, die aber nicht auf Kosten der Umwelt oder des gesellschaftlichen Zusammenhalts und damit nicht auf Kosten der Lebensqualität in der Stadt gehen darf. In der laufenden Legislatur 2006–2010 setzt die Stadt Zürich im Rahmen ihrer Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung einen Schwerpunkt in der Umwelt-, Energie- und Klimaschutzpolitik, der auf eine langfristige Perspektive (2050) ausgelegt ist.

Nachhaltigkeitsindikatoren für die Stadt Zürich

Verschiedene Städte, Kantone und auch der Bund haben in den letzten Jahren Nachhaltigkeitsindikatoren erarbeitet. Die Entwicklung des Indikatorensets für die Stadt Zürich wurde so weit möglich mit dem Kanton Basel-Stadt und dem Bund koordiniert. Dabei wurden auch internationale Vergleiche und Studien berücksichtigt. Die 21 Indikatoren wurden 2008 überprüft und teilweise revidiert.

Mit der Übersicht über die Nachhaltigkeitsindikatoren im Statistischen Jahrbuch wollen Statistik Stadt Zürich und die Stadtentwicklung Zürich die Anliegen der Nachhaltigkeit und die für die Stadt Zürich erarbeiteten 21 Indikatoren einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen.

WERTSCHÖPFUNG

Indikatordefinition:
Der Wert entspricht dem Bruttoinlandprodukt in der Stadt Zürich pro Kopf der Bevölkerung, inflationsbereinigt zu Preisen von 2000. Die Daten stammen nicht aus der öffentlichen Statistik, sondern basieren auf einer nicht publizierten Methodik der BAK Basel Economics AG zur Berechnung des Bruttoinlandprodukts von Regionen. Die Werte für die Stadt Zürich werden von der Zürcher Kantonalbank näherungsweise berechnet. Sie basieren zum Teil auf Schätzwerten und stark vereinfachenden Annahmen.

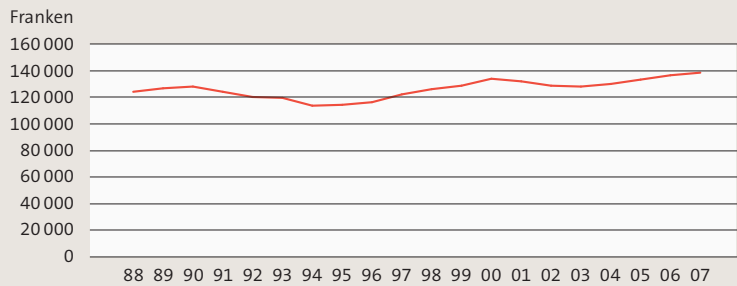
ARBEITSPLÄTZE

Indikatordefinition:
Der Indikator Arbeitsplätze basiert auf der Zahl der in der Stadt Zürich Beschäftigten. Als Beschäftigte gelten Personen, die pro Woche insgesamt mehr als 6 Stunden arbeitstätig sind, unabhängig davon, ob die Tätigkeit entlohnt ist oder nicht. Die Zahl der Beschäftigten entspricht der Anzahl Arbeitsplätze und ist in der Regel grösser als die Zahl der Erwerbspersonen (eine Erwerbsperson mit zwei verschiedenen Stellen zählt als zwei Beschäftigte).

Wertschöpfung pro Kopf

G_22.1

► Real erwirtschaftete Wertschöpfung in der Stadt Zürich zu Preisen von 2000

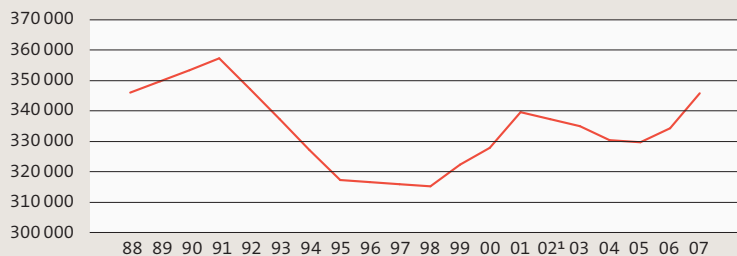


Die Wertschöpfung drückt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stadt als Wirtschaftsstandort aus. Je mehr die hier ansässigen Unternehmen an Werten generieren, desto höher ist das reale Bruttoinlandprodukt («Wertschöpfung»). Ein Anstieg als Ausdruck des wirtschaftlichen Wachstums ermöglicht eine Erhöhung des Wohlstandes und gewährleistet die finanzielle Basis zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben.

Pro Kopf wurden in der Stadt Zürich im Jahr 2007 (zu Preisen von 2000) beinahe 140 000 Franken erwirtschaftet. Dies entspricht über 10 Prozent des schweizerischen Bruttoinlandproduktes.

Arbeitsplätze ► Anzahl der Beschäftigten in der Stadt Zürich mit vertraglich vereinbarter Arbeitstätigkeit > 6h/Woche

G_22.2



1 Daten nicht erhältlich.

Arbeitsplätze bilden die Grundlage für die Wertschöpfung einer Stadt und stellen ein Mass ihrer Attraktivität als Wirtschaftsstandort dar. Mehr Arbeitsplätze sind aus wirtschaftlicher Sicht positiv zu bewerten, doch ist im Sinne von nachhaltiger Entwicklung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und Bevölkerungszahl anzustreben.

Mit rund 346 000 Arbeitsplätzen gibt es in der Stadt Zürich fast wieder gleich viele wie vor der Rezession Anfang der Neunzigerjahre. Grund dafür ist die Beschäftigtenzunahme der beiden Jahre 2006 und 2007 aufgrund der guten wirtschaftlichen Situation.

ARBEITSLOSIGKEIT

Indikatordefinition:
Registrierte Arbeitslose im Verhältnis zu den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Stellensuchende). Als arbeitslos gelten bei einem Regionalen Arbeitsamt (RAV) registrierte Personen, die am Stichtag keine Erwerbstätigkeit ausüben und innert 30 Tagen vermittlungsfähig sind.

STEUERKRAFT

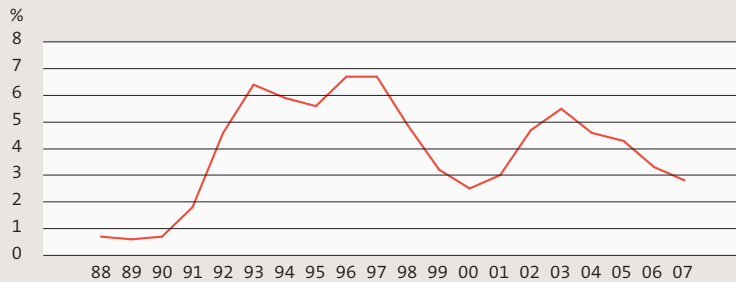
Indikatordefinition:
Die Steuerkraft pro Einwohner/-in einer Gemeinde ergibt sich aus dem um die Gemeindesteuerfüsse bereinigten gesamten Nettosteuerertrag. Die Werte beziehen sich im Fall der Stadt Zürich auf die Wohnbevölkerung gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff und sind teuerungsbereinigt (Preisstand Jahr 2000).

1 1999 Änderung Steuergesetzgebung. Umstellung auf Gegenwartsbesteuerung.

Arbeitslosenquote

G_22.3

► Anteil registrierter Arbeitsloser an den Erwerbspersonen



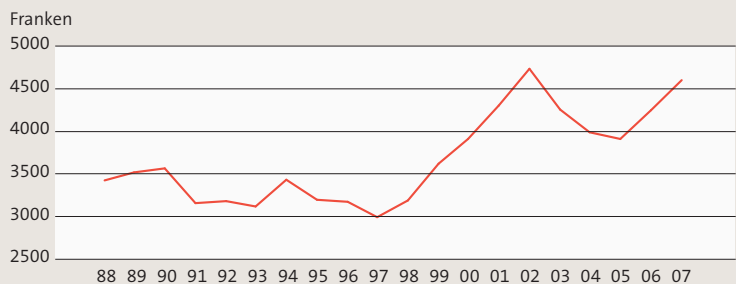
Nachhaltige Entwicklung heisst, die «Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse» sicherzustellen und damit gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten. Entwicklung im nachhaltigen Sinn setzt somit voraus, genügend adäquat bezahlte und sinnstiftende Arbeitsplätze anbieten zu können.

Dank der guten Konjunktur ist die Arbeitslosenquote deutlich zurückgegangen. Ende 2007 waren in der Stadt Zürich rund 5800 Personen – oder 2,8 Prozent der Erwerbspersonen – als arbeitslos gemeldet. Der Wert entspricht genau demjenigen der Schweiz, liegt aber etwas höher als im Kanton Zürich (2,6%).

Reale Steuerkraft pro Einwohner/-in¹

G_22.4

► Zu Preisen von 2000



Die Steuereinnahmen sind die Grundlage des städtischen Finanzhaushaltes. Nur wenn die Stadt finanziellen Spielraum hat, kann sie die Leistungen zur Sicherung der Lebensqualität erbringen und optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft schaffen.

Nach der Rezession der neunziger Jahre ist die reale Steuerkraft – vor allem durch die Zunahme der Unternehmens-Steuererträge – deutlich angestiegen und erreichte im Jahr 2002 einen Höchstwert von 4730 Franken pro Kopf. In den Folgejahren sank der Wert und fiel 2003 und 2004 auf unter 4000 Franken. Seit 2006 ist wieder ein Anstieg zu verzeichnen. Der Wert 2007 liegt bei rund 4600 Franken.

VERSCHULDUNG DES STÄDTISCHEN HAUSHALTS

Indikatordefinition:
Nettoverschuldung des städtischen Haushalts im Verhältnis zu der in der Stadt Zürich erwirtschafteten Wertschöpfung¹ in Prozent. Die Nettoverschuldung entspricht hier dem Fremdkapital in der städtischen Rechnung («Schulden») abzüglich des Finanzvermögens

¹ Siehe Indikator Wertschöpfung (G_22.1).

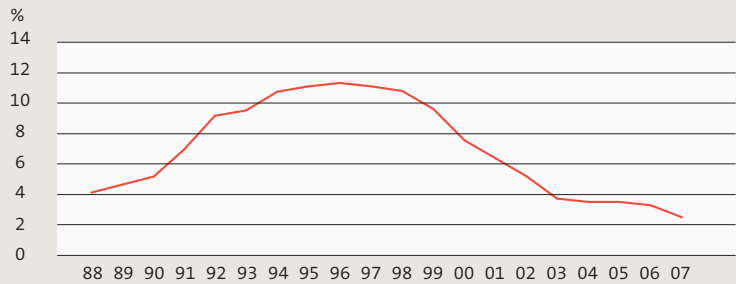
EINKOMMEN DER EINWOHNER/-INNEN

Indikatordefinition:
Mittleres steuerbares Einkommen (Median) der nach dem Grundtarif (GT) und dem Verheirateten-tarif (VT) besteuerten natürlichen Personen mit Wohnsitz in der Stadt Zürich, inflationsbereinigt zu Preisen von 2000. Ehepaare werden gemäss VT-Tarif gemeinsam besteuert und als ein Steuer-subjekt erfasst. Der Sprung zwischen 1998 und 1999 resultiert aus dem Systemwechsel zur Gegenwartsbesteuerung und damit zusammenhängenden Änderungen bei den Abzügen und beim Tarif.

Nettoverschuldungsquote

G_22.5

► Nettoschulden als prozentualer Anteil an der Wertschöpfung



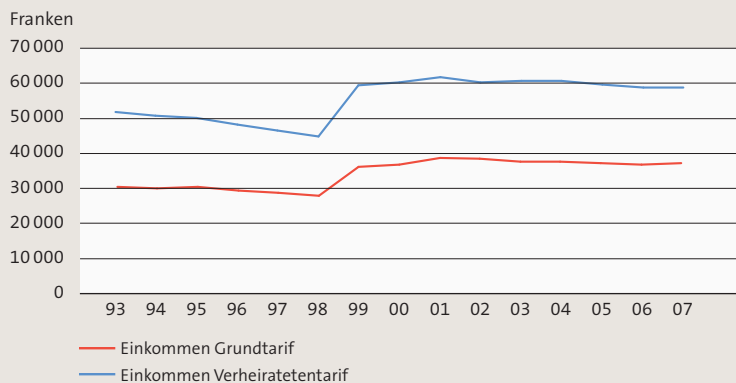
Nachhaltige Entwicklung – welche zentral die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen betont – setzt eine Begrenzung der Schulden der öffentlichen Hand voraus, da sonst der Handlungsspielraum eingengt wird.

Die Nettoverschuldungsquote der Stadt Zürich ist seit 1996 kontinuierlich gesunken und erreichte 2007 mit 2,5 Prozent den tiefsten Stand der vergangenen 20 Jahre. Bereits im Jahr 2002 konnte der Bilanzfehlbetrag vollständig abgetragen und seither wieder Eigenkapital ausgewiesen werden.

Durchschnittliches Reineinkommen pro Steuerpflichtige nach Tarifart

G_22.6

► Zu Preisen von 2000



Steigende individuelle Einkommen sind hauptsächlich eine Folge von Produktivitätsgewinnen und deshalb wirtschaftlich erstrebenswert. Nachhaltig kann Wohlstandssteigerung aber nur sein, wenn davon nicht nur die oberen Einkommen profitieren und die soziale Gerechtigkeit gewahrt bleibt.

Das mittlere steuerbare Einkommen (Median, teuerungsbereinigt) der natürlichen Personen in der Stadt Zürich lag im Jahr 2007 bei rund 59 000 Franken für Ehepaare und bei rund 37 000 Franken für Alleinstehende. Die Werte liegen damit geringfügig tiefer als zwei bis sechs Jahre zuvor.

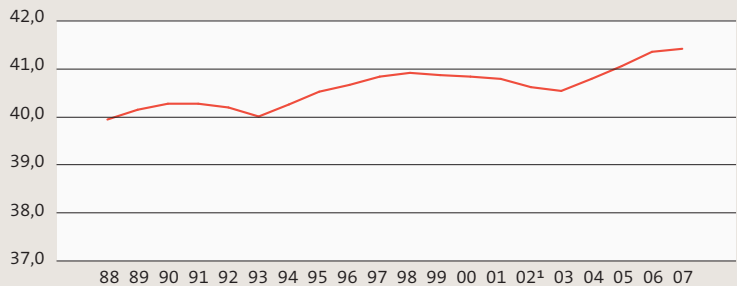
WOHNFLÄCHE

Indikatordefinition:
Als Indikator wird die Nettowohnfläche pro Kopf ausgewiesen. Sie entspricht der effektiv für Wohnzwecke zur Verfügung stehenden Fläche und ist seit 2002 verfügbar. Die Werte für die früheren Jahre wurden aus der Bruttogeschossfläche mit einem Faktor von 0,78630 (Mittelwert der Jahre 2003 bis 2007) errechnet. Die Bruttogeschossfläche umfasst auch Mauern, Wände und Treppenhäuser.

Wohnfläche pro Kopf

G_22.7

► Nettowohnfläche pro Kopf



Eine grosse individuelle Wohnfläche ist Ausdruck einer hohen Lebensqualität und gilt damit als Mass für den materiellen Wohlstand der Bevölkerung. Ist die Wohnfläche bereits auf einem hohen Niveau, so kann ein weiterer Anstieg nicht als nachhaltig bezeichnet werden: Einerseits ist eine weitere Zunahme teilweise mit der Überbauung bisher unverbauter Flächen, andererseits mit einem erhöhten Ressourcenverbrauch verbunden.

Die Nettowohnfläche pro Kopf lag bereits vor zwanzig Jahren bei rund 40 m² und erreichte 2005 erstmals einen Wert von über 41 m². Für 2007 wurde eine Nettowohnfläche pro Kopf von 41,4 m² errechnet.

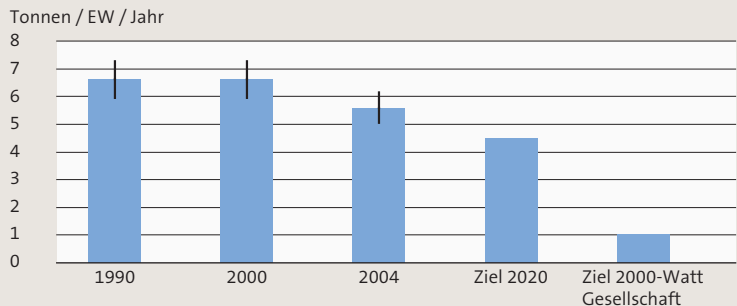
TREIBHAUSGASEMISSIONEN

Indikatordefinition:
Die CO₂-Äquivalente sind auf der Basis der 2000-Watt-Gesellschaft-Methodik berechnet. CO₂ (Kohlendioxid), CH₄ (Methan) und N₂O (Lachgas) werden nach ihrer Klimarelevanz gewichtet. Die Treibhausgasemissionen schliessen den kumulierten Energieaufwand aus Gewinnung, Aufbereitung und Transport der Energieträger mit ein. Die Berechnung basiert auf den Gesamtemissionen innerhalb des Stadtgebietes, d.h. Haushalte und Wirtschaft. Der Fehler beträgt dabei rund 10 Prozent.

Treibhausgasemissionen pro Kopf

G_22.8

► CO₂-Äquivalente / EW



Die Wissenschaft sagt als Folge der Erhöhung des CO₂-Gehaltes in der Luft eine allgemeine Erhöhung der durchschnittlichen Temperatur auf der Erde voraus (Treibhauseffekt). Eine solche Veränderung des Weltklimas widerspricht den Zielen nachhaltiger Entwicklung, welche den Lebensraum Erde auch für nachfolgende Generationen sichern möchte.

Die CO₂-Emissionen haben in der Stadt Zürich zwischen 2000 und 2004 um fast 15 Prozent abgenommen, nicht zuletzt als Folge des vermehrten Einsatzes von Erdgas anstelle von Heizöl und von wärmetechnischen Sanierungen. Es ist das energiepolitische Ziel der Stadt Zürich, die CO₂-Emissionen auch in den kommenden Jahren zu reduzieren.

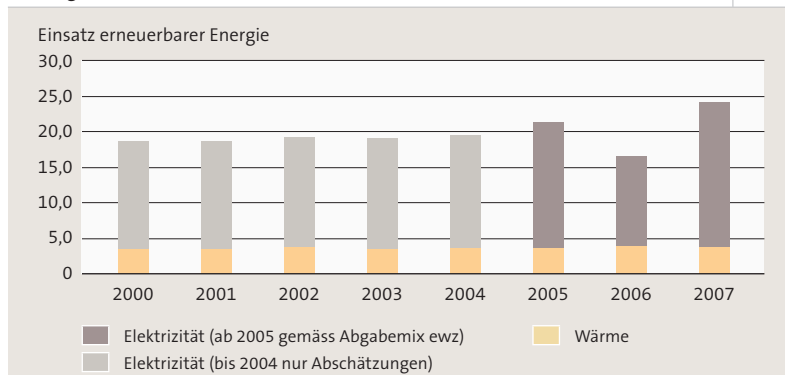
ANTEIL ERNEUERBARER ENERGIE

Indikatordefinition:
Erneuerbare Energie in % des Gesamtenergieverbrauchs in der Stadt Zürich. Im Wärmebereich stammt die erneuerbare Energie aus Holz, Abfall, Wärmepumpen, Sonnenkollektoren und Abwasser. Kehrlichtabwärme gilt zur Hälfte als erneuerbar, da Kehrlicht zu rund 50 % aus biogenen Abfällen entsteht.
Der Anteil des erneuerbaren Stroms wird seit 2005 gemäss dem Abgabemix von ewz berechnet (bis 2004 nur Abschätzungen). Die Daten sind mit einigen Ungenauigkeiten behaftet.

Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch

G_22.9

► aufgeteilt nach Wärme und Elektrizität



Nachhaltige Entwicklung verpflichtet zum schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen. Rund 80 Prozent des Energieverbrauchs der Stadt Zürich stammen aus den nur begrenzt zur Verfügung stehenden fossilen Energiereserven. Der Klimawandel, die starke Auslandsabhängigkeit und die gestiegenen Energiepreise rücken die erneuerbaren Energien stark ins Zentrum des Interesses.

Der Anteil an erneuerbaren Energien am Gesamtenergieverbrauch hat sich seit dem Jahr 2000 wenig verändert und bewegt sich vor allem dank der Wasserkraft um 20 Prozent.

ANTEIL UMWELTFREUNDLICHER MOBILITÄT

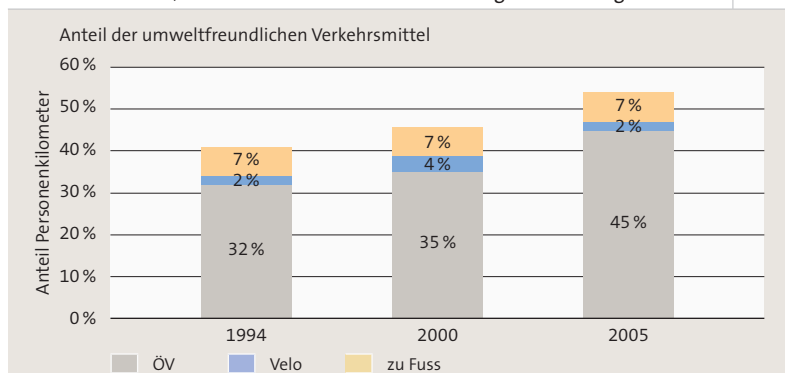
Indikatordefinition:
Der Anteil umweltfreundlicher Mobilität entspricht dem Anteil der mit Bahn, Bus, Tram, Velo und zu Fuss zurückgelegten Distanzen der in der Stadt Zürich wohnhaften Personen ab sechs Jahren. Berücksichtigt werden auch Wege ausserhalb des Stadtgebietes, jedoch nur innerhalb der Schweiz. Die Ergebnisse stammen aus dem Schweizerischen Mikrozensus zum Verkehrsverhalten; die Kilometerangaben wurden von den befragten Personen deklariert.

Anteil der umweltfreundlichen Verkehrsmittel

► Am Total der

G_22.10

Personenkilometer, die die Zürcherinnen und Zürcher täglich zurücklegen



Öffentliche Verkehrsmittel und der Langsamverkehr (Velo, zu Fuss) schneiden bezüglich Energieverbrauch, Flächenbedarf, Sicherheit, Lärm und Luftverschmutzung besser ab als das Auto. Das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ist es, eine weitere Verschiebung im Modal Split zugunsten der umweltfreundlichen Verkehrsmittel zu erreichen.

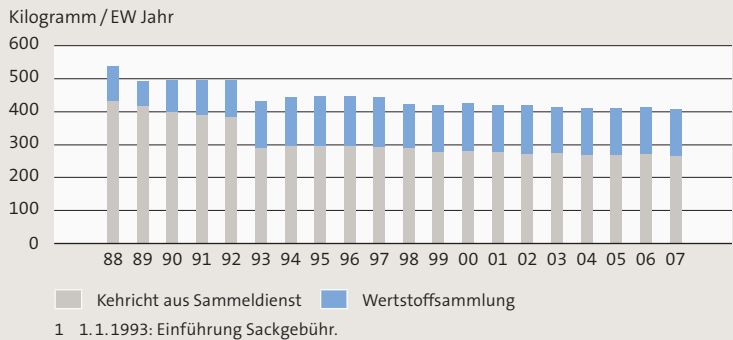
Die Zürcherinnen und Zürcher legten bereits 1994 rund 40 Prozent aller Personenkilometer entweder mit der Bahn, mit Tram und Bus, mit dem Velo oder zu Fuss zurück. Dieser Anteil konnte inzwischen auf über 50 Prozent (2005) gesteigert werden.

SIEDLUNGSABFÄLLE

Indikatordefinition: Siedlungsabfall ohne den Recyclinganteil aus den Wertstoffsammlungen (Glas, Papier, Karton, etc.), der jährlich pro Einwohner/-in aus dem städtischen Sammeldienst anfällt. Eingeschlossen sind Abfälle von Kleinunternehmen, die wie private Haushalte über die Sammeldienste der Stadt entsorgen. Der Anteil aus den Wertstoffsammlungen wird getrennt ausgewiesen.

Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner/-in und Jahr¹

G_22.11



Nachhaltige Entwicklung im Bereich Abfall bedeutet Schonung von Ressourcen, geringe Umweltbelastung und Kosteneffizienz. Dies gilt sowohl für den Einzelnen als auch für die Abfallbewirtschaftung.

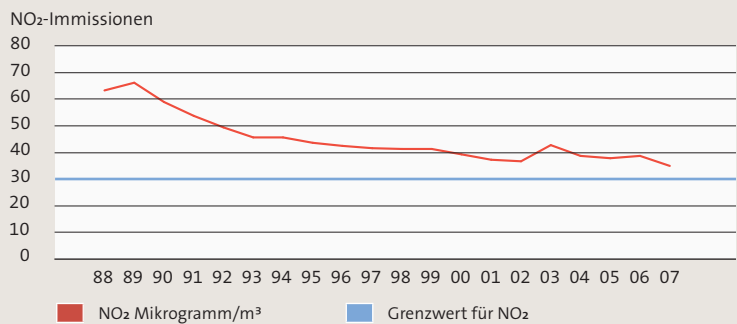
Die jährliche Kehrichtmenge pro Kopf ist in der Stadt Zürich in den letzten zehn Jahren leicht zurückgegangen und betrug 2007 knapp 270 kg, die Wertstoffmenge (Recycling von Glas, Papier, Karton, etc.) rund 140 kg. Eine deutliche Reduktion der Kehrichtmenge ergab sich 1993, als in der Stadt Zürich Sackgebühren (Züri-Sack) eingeführt wurden.

LUFTQUALITÄT

Indikatordefinition: Entwicklung der chronischen Stickstoffdioxid-Belastung (Jahresmittelwert) an der Messstelle Stampfenbachstrasse (Messstation mit mittlerer Belastung). Die Luftreinhalte-Verordnung (LRV) legt für Stickstoffdioxid (NO₂) einen Immissionsgrenzwert von 30 µg/m³ fest, der langfristig nicht überschritten werden darf.

Stickstoffdioxid-Immissionen

G_22.12



Eine gute Luftqualität, eine «intakte Umwelt» sind entscheidende Faktoren für eine hohe Lebensqualität, besonders in städtischen Gebieten. Schlechte Luft schädigt die Gesundheit der Menschen und verursacht Kosten. Nachhaltige Entwicklung heisst, diese Kosten vor ihrer Entstehung zu vermeiden versuchen.

Die Luftqualität in der Stadt Zürich hat sich seit Mitte der Achtzigerjahre laufend verbessert. Bei einigen Schadstoffen können die Grenzwerte eingehalten werden, bei anderen hat sich die Situation entschärft. Die mittlere städtische Belastung mit Stickstoffdioxid (NO₂) lag im Jahr 2007 noch bei 35 µg/m³.

LÄRMBELASTUNG

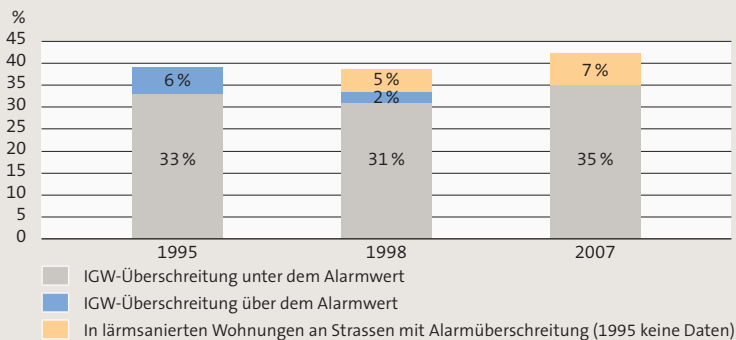
Indikatordefinition:
Anteil der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich, der übermässigen Lärmbelastungen durch den Strassenverkehr ausgesetzt ist. Die Daten wurden über eine Modellrechnung aus Strassenverkehrszählungsdaten und Einwohnerzahlen errechnet. Die Anzahl der Personen, die in mit Schallschutzfenstern sanierten Wohnungen leben, konnte 1998 erstmals separat ausgewiesen werden.

Anteil übermässig lärmbelasteter Bevölkerung

Einwohner/-innen an

G_22.13

Strassen mit Verkehrslärmbelastung über den Immissionsgrenzwerten



Lärm beeinträchtigt die Gesundheit und beeinflusst die Lebens- und Wohnqualität. An lärmbelasteten Wohnlagen wohnen hauptsächlich Personen, deren Wahlmöglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt sehr eingeschränkt sind. Dies führt zu einer sozialen Entmischung in bestimmten Gebieten der Stadt. Lärm hat auch Einfluss auf die Bodenpreise und den Wert von Liegenschaften. Nachhaltige Entwicklung versucht Lärm zu vermindern, um damit die negativen Folgen zu reduzieren.

In der Stadt Zürich lebten im Jahr 2005 gemäss Modellrechnungen rund 42% der Wohnbevölkerung an Strassen mit übermässigem Strassenverkehrslärm.

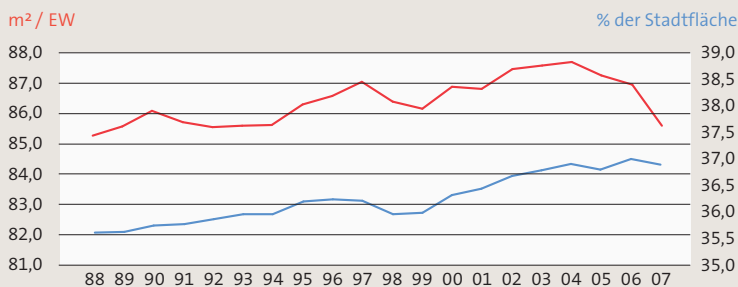
VERSIEGELTE FLÄCHE

Indikatordefinition:
Als versiegelt gelten befestigte Flächen von Bahn und Strasse, Hausum-schwung und Wasser-becken sowie Gebäude-flächen. Alle humusierten oder bestockten Flächen gelten als unversiegelt. Die versiegelte Fläche wird in Prozent der Stadt-fläche ohne Gewässer berechnet. Die versiegelte Fläche wurde bis 2001 gemäss den Kategorien der Arealstatistik berechnet. Seit 2002 werden die Berechnungen auf GIS-Basis durchgeführt.

Versiegelte Fläche

Befestigte oder überbaute Flächen, ohne natürliche Wasserabflussmöglichkeiten

G_22.14



Der Boden ist eine begrenzt vorhandene Ressource und für Mensch, Tier und Pflanze eine unverzichtbare Lebensgrundlage, die es für kommende Generationen zu erhalten gilt. Speziell in einem dicht besiedelten Raum ist daher aus der Optik der nachhaltigen Entwicklung ein haushälterischer Umgang mit dem knappen Gut «Boden» unerlässlich.

Im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt verbrauchen die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich deutlich weniger Siedlungsfläche. Durch die räumlich konzentrierte Bauweise ist sie jedoch stärker versiegelt. Im Jahr 2007 waren knapp 37 Prozent der gesamten Bodenfläche versiegelt.

ZUFRIEDENHEIT

Indikatordefinition:
Anteil der Einwohner/-innen der Stadt Zürich, die mit den (von ihnen als wichtig erachteten) Einrichtungen/Lebensbedingungen in Zürich im Durchschnitt zufrieden sind (Werte grösser gleich 4; Notenskala 1 bis 6). Die zehn bewerteten Einrichtungen bzw. Angebote sind: Kinderbetreuung, Treffpunkte und Freizeit, Grünanlagen/Pärke, Sportanlagen und Schwimmbäder, Kultur, Ausgehmöglichkeiten, Wohnungsangebot, öffentliche Verkehrsmittel, Parkplätze Innenstadt, Bildung, Weiterbildung.

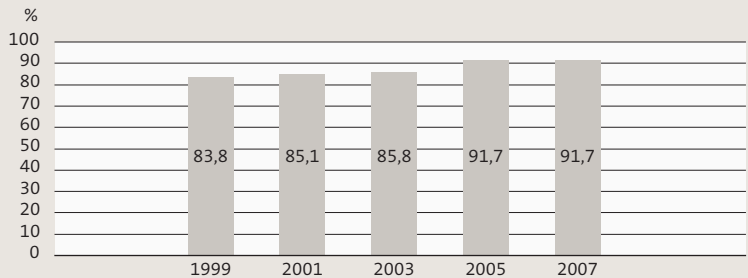
UNTERSTÜTZUNGSBEDÜRFTIGE PERSONEN

Indikatordefinition:
Der Indikator gibt an, wie hoch der Anteil unterstützungsbedürftiger Personen an der städtischen Wohnbevölkerung ist. Als unterstützungsbedürftig gelten Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe oder Zusatzleistungen zur AHV/IV. Die Basis zur Berechnung des Anteils des jeweiligen Jahres bildet die Zahl der im Dezember dieses Jahres registrierten unterstützten Personen.

Zufriedenheit der Bevölkerung

G_22.15

► Mit ihr wichtigen Einrichtungen und Lebensbedingungen



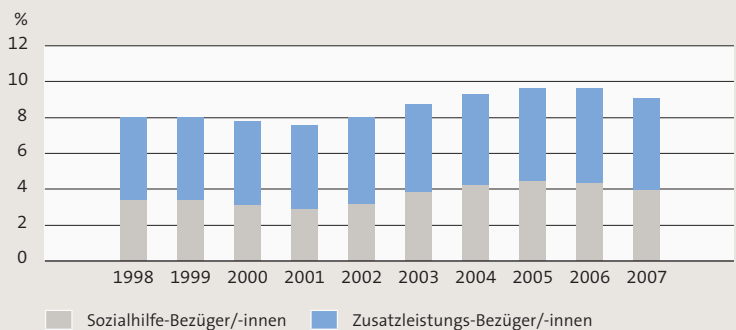
Nachhaltige Entwicklung bedeutet auch die «Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen Generation». Eine Stadt wie Zürich ist damit herausgefordert, eine möglichst hohe Lebensqualität und Zufriedenheit für alle zu bieten.

Die Bevölkerungsbefragung im Jahr 2007 ergab, dass beinahe 92 Prozent der Bevölkerung zufrieden oder sehr zufrieden mit den Lebensbedingungen und den öffentlichen Einrichtungen in der Stadt Zürich sind. Dieser Wert entspricht demjenigen der Befragung 2005. Gegenüber früheren Erhebungen (2001 und 2003 mit rund 85 Prozent) liegt die Zufriedenheit damit in den letzten drei Jahren deutlich höher.

Unterstützungsbedürftige Personen

G_22.16

► mit Sozialhilfe oder Zusatzleistungen AHV/IV



Aus der Sicht einer nachhaltigen Entwicklung ist eine steigende Zahl finanziell unterstützungsbedürftiger Personen (Bezüger/-innen von Sozialhilfe und AHV-Zusatzleistungen) als negativ zu beurteilen. Im Sinne von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit sollen alle Personen die Möglichkeit haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

In der Stadt Zürich waren im Jahr 2007 rund 32 000 Personen auf staatliche Unterstützung (Sozialhilfe oder Zusatzleistungen zur AHV/IV) angewiesen. Dies entspricht rund 9 Prozent der Wohnbevölkerung. Die Quote ist gegenüber dem Vorjahr leicht gefallen.

GEWALTDELIKTE

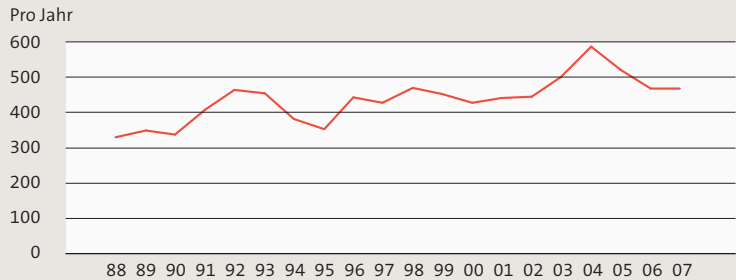
Indikatordefinition:
Von Amtes wegen verfolgte oder zur Anzeige gelangte Gewaltdelikte auf dem Gebiet der Stadt Zürich pro 100 000 Einwohner/-innen und Jahr. Als Gewaltdelikte gelten Tötungsdelikte inklusive Tötungsversuche (Strafgesetzbuch Artikel 111 – 116), schwere und einfache Körperverletzungen (Strafgesetzbuch Artikel 122 und 123), Raub (Strafgesetzbuch Artikel 140) und Vergewaltigung (Strafgesetzbuch Artikel 190).

LOHN- GLEICHSTELLUNG

Indikatordefinition:
Verhältnis der mittleren monatlichen Bruttolöhne (Median) von Frauen und Männern im privaten und öffentlichen Sektor im Kanton Zürich 1994–2006 sowie in der Stadt Zürich 2006 (nur privater Sektor; für den öffentlichen Sektor wurden Angaben der Bundesverwaltung verwendet). Für den Vergleich zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten werden die Beträge auf standardisierte Monatslöhne umgerechnet (4,33 Wochen zu 40 Stunden). Datengrundlage bildet die Lohnstrukturerhebung des Bundes.

Gewaltdelikte pro 100 000 Einwohner/-innen ▶ Polizeilich registrierte Fälle von Tötungsdelikten, Körperverletzungen, Raub, Vergewaltigung

G_22.17



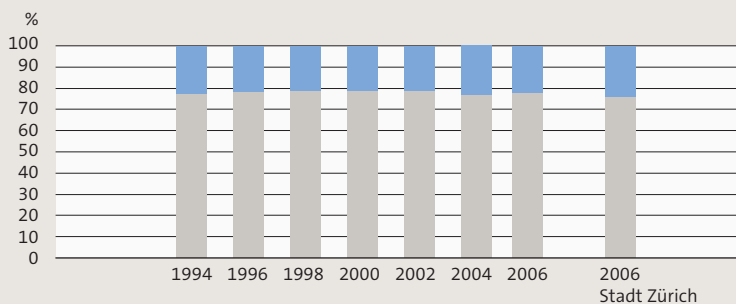
Sicherheit, vor allem das Gefühl von Sicherheit, ist zentraler Bestandteil von Lebensqualität. Nachhaltige Entwicklung stellt die Bedürfnisse der heutigen und der künftigen Generationen in den Mittelpunkt. Zunehmende Kriminalität – und damit einhergehend ein abnehmendes Sicherheitsgefühl – ist daher ein Anzeichen einer nicht nachhaltigen Entwicklung. Absolute Sicherheit wird es jedoch nie geben.

Die tendenzielle Zunahme über die letzten Jahre ist auf den Anstieg bei den einfachen Körperverletzungen zurückzuführen, welche sich seit Mitte der 90er Jahre verdoppelt haben. Die Zahlen der Raubdelikte schwanken über die Jahre stark, was sich in der Kurve abbildet.

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern im Kanton Zürich

G_22.18

▶ Monatlicher Bruttolohn der Frauen in % desjenigen der Männer



Nachhaltige Entwicklung hat soziale Gerechtigkeit zum Ziel und damit auch die Überwindung von Diskriminierungen zwischen Frauen und Männern. Ein Indikator für das Ausmass der Gleichstellung der Geschlechter sind Lohndifferenzen bei vergleichbarem Anforderungsniveau.

Der monatliche Bruttolohn der Frauen (über alle Anforderungsniveaus betrachtet) betrug im Jahr 2006 im Kanton Zürich knapp 78 Prozent und in der Stadt Zürich etwas über 76 Prozent desjenigen der Männer. Im Vergleich zu den früheren Erhebungen ist die Differenz etwas grösser geworden.

KINDERBETREUUNG

Indikatordefinition:
Versorgungsgrad mit Krippenplätzen: Prozentanteil der 0- bis 6-jährigen Kinder (jeweils per 31. Dezember, Kindergartenkinder nur zu 10% gezählt), für die in der Stadt Zürich ein Krippenplatz für Vollzeit- oder Teilzeitbetreuung zur Verfügung steht.

Hilfsindikator Versorgungsgrad mit Hortplätzen:
Durchschnittlicher Bestand an betreuten Kindern in den Horten, Mittagstischen, Schülerklubs und Tagesschulen, dividiert durch die Anzahl Kinder (Kindergarten, Primar- und Sekundarschule).

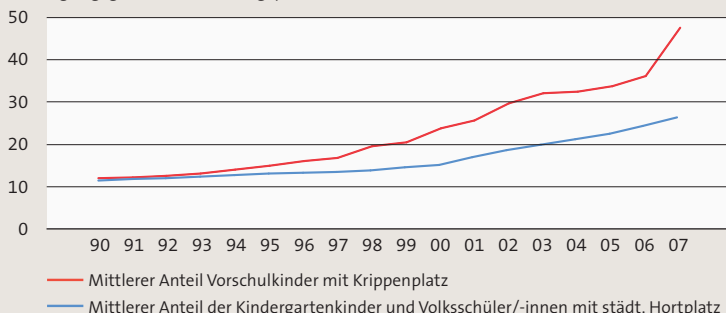
INTEGRATION: BILDUNGSCHANCEN

Indikatordefinition:
Die Pendentenquote entspricht dem prozentualen Anteil derjenigen Jugendlichen, die in der jährlich drei Wochen vor den Sommerferien durchgeführten Schul- und Berufswahl-erhebung angeben, noch keine Anschlusslösung (Lehre, schulische Zwischenlösung) gefunden oder sich noch nicht entschieden zu haben.
Gymnasialquote: Anteil der Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen (ohne Privatschulen).

Anteil Kinder mit Krippen- oder Hortplatz

G_22.19

Versorgungsgrad mit Betreuungsplätzen (%)

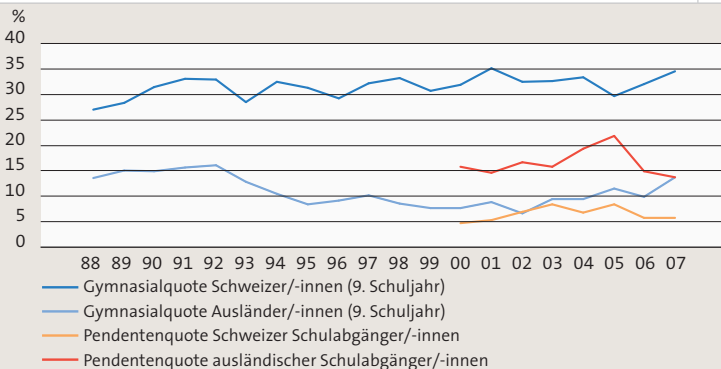


Ein gutes Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder trägt zur Attraktivität der Stadt Zürich als Wohnstandort bei und schafft Möglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Der Anteil der Kleinkinder von 0 bis 6 Jahren, die in der Stadt Zürich in Krippen betreut werden, hat sich seit 1990 mehr als vervierfacht. Allein im Jahr 2007 wurden rund 1000 neue Betreuungsplätze geschaffen. Subventionierte Plätze sind weiterhin rar. Knapp 40 Prozent der Eltern kommen in den Genuss eines solchen Platzes. Die Nachfrage nach Krippenplätzen ist nach wie vor gross.

Bildungschancen der ausländischen und schweizerischen Jugendlichen in der Stadt Zürich ▶ % ohne Anschlusslösung bzw. % im Gymnasium

G_22.20



Die Integration der ausländischen Bevölkerung ist für die nachhaltige Entwicklung in der Stadt Zürich von grosser Wichtigkeit. Das 1999 herausgegebene städtische Integrations-Leitbild umfasst verschiedene Handlungsfelder mit dem Ziel, die Teilnahme der aus über 160 verschiedenen Nationen stammenden ausländischen Personen am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben zu fördern.

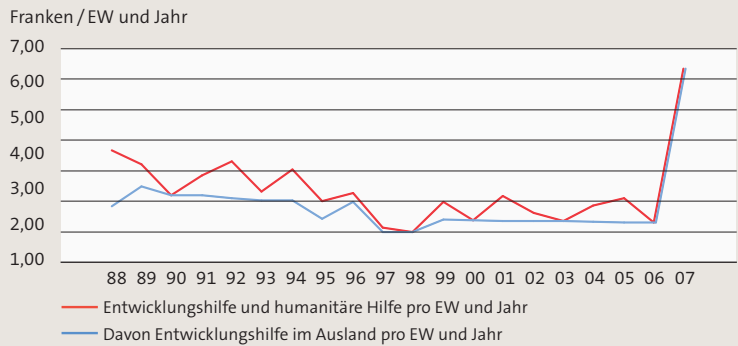
Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche drei Wochen vor Schulabschluss noch keine Anschlusslösung für ihre weitere Ausbildung gefunden hatten, ist gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen. Er liegt für ausländische Jugendliche mit 13,8 Prozent markant höher als für Schweizer Jugendliche (5,7%).

AUSLANDHILFE

Indikatordefinition:
Finanzieller Beitrag der Stadt Zürich pro Jahr und Einwohner/-in an Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland (real zum Preisstand des Jahres 2000).

Beiträge der Stadt Zürich für Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland ▶ Zu Preisen von 2000

G_22.21



Nachhaltige Entwicklung betont die globale Verantwortung. Die Bekämpfung der Armut in Entwicklungs- und Schwellenländern ist für den Erfolg einer nachhaltigen Entwicklung eine unabdingbare Voraussetzung.

Obwohl die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit primär eine Aufgabe des Bundes ist, engagiert sich die Stadt Zürich in diesem Bereich seit langer Zeit in vielfältiger Art und Weise. Der vom Gemeinderat der Stadt Zürich jährlich zu bewilligende Beitrag für Entwicklungszusammenarbeit hat sich bei rund 500 000 Franken pro Jahr eingependelt. Im Jahr 2007 wurde aufgrund des guten Rechnungsabschlusses mit 2,5 Mio. Franken ein markant höherer Betrag gesprochen.